

Oberflächen. Zur Steuerung des Wohnungswirtschaftlichen sich hier mehrere Industrie- und Stadtverwaltung gegenüber, mindestens 30 Wohnanlagen zu je vier Zimmer zu errichten. Den Erbauern gegenüber kommt die Wohnungsrationierung im eigenen Hause in Betracht.

Klebe. Die Warenhammerei nach Holland hat in den letzten Tagen bei dem geringen Stand der Wert einen fast unbefriedigenden Umfang angenommen.

Zum Unglück in Oypou.

Der Berliner Hofclangestellten-Streit.

Uns Stadt, Kreis u. Umgebung.
Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Umsatzsteuerpflicht von Privatpersonen.

Zur Entrichtung der Steuer ist in erster Linie der Verkäufer verpflichtet, der bei Bemessung des Verkaufspreises die zu zahlende Steuer zu berücksichtigen haben wird.

Pferdereißen in Wiesbaden, Sonntag, 2. Oktober

Geißenheim. Wegen der Hindenburgbrücke, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages unbrauchbar gemacht werden sollte, schweben, so behauptet der „Mitteldeutscher Anzeiger“ in Kilschheim zu wissen, Verhandlungen, die günstigen Erfolg, d. h. Verwirklichung der wirtschaftlichen Verkehrsinteressen unserer Gegend, erhoffen lassen.

Höflich. Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie und den Vertretern der Gewerkschaften (Fabrikarbeiterverband, Metallarbeiterverband, Bauarbeiterverband und christliche Organisationen) wurden am Freitag und Samstag fortgesetzt. Heber die Wiederaufnahme der Arbeit in den Betrieben der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektro, der Farbwerke Höflich und der Vereinigten Kunstdüngelabriken in Kellertshaus wurde zwischen den Parteien folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die Verhandlungsparteien erkennen an, daß für die Chemische Fabrik Griesheim-Elektro in Griesheim a. M. der Reichsrat der chemischen Industrie und das Bezirksfachkomitee der chem. Industrie Sektion VII maßgebend sind.
2. Die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter und Arbeiterinnen erfolgt nach Maßgabe des Bedarfs und nach freiem Ermessen der Verteilungen.
3. Die auf Grund dieser Vereinbarung wieder einzustellenden Arbeiter und Arbeiterinnen werden in die aus ihrer freiwilligen Dienstzeit sich ergebenden alten Rechte wieder eingestuft.
4. Jede Entschädigung für nicht geleistete Arbeit wird abgelehnt.

zu dieser Vereinbarung haben die betroffenen Belegschaften Stellung zu nehmen. Die Abstimmung für Griesheim-Elektron fand bereits Samstag nachmittag statt und ergab, daß 236 Stimmen dafür, 1293 dagegen bei 27 ungültigen Stimmen abgegeben wurden. Hierbei sei bemerkt, daß noch nicht ganz 50 Prozent der früheren Belegschaft an der Abstimmung teilgenommen haben. Die Belegschaften höchst und Kettlerbach werden in den nächsten Tagen über die Vereinbarungen abstimmen. Von Arbeitgeberseite wird der „Hf. Ztg.“ mitgeteilt, daß „auch bei einer ablehnenden Stellungnahme der Belegschaften eine andere Vereinbarung bei der gegebenen Sachlage nicht getroffen wird.“

James Miller

Der schwerste Mann der Welt. Gitzemann, der in Wattenheim in einem Restaurant auftrat, ist am Marienhospital zu Wattenheim einer Lungenerkrankung erlegen. Gitzemann, der aus Wilmstamme, war 46 Jahre alt, wog 530 Pfund und galt allgemein als der schwerste Mann der Welt.

Nach Unglück von Oppau durch ihre Hänglergereien ausgenutzt haben, wurde in Frankfurt am Main der Lagerinhaber Jakob Budel aus Trübenstein zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Er war kurz nach dem Unglück an dem Werk, zu dessen Belegschaft er nicht gehört, eingetroffen, um Diebstehlen auszuweichen, wobei er mit einem Wächter, mit dem geklopfen wurde, angetroffen und der Gendarmerie übergeben wurde.

Der Mord in Neuenache aufgeklärt. Die beiden Würder des Directors Emilsoln von der Ammoniaferkautungsvereinigung in Wodum, der am 19. September in Neuenache ermordet wurde, zur Verhaftung. Die beiden Würder hielten sich in der Nähe von Neuenache auf und haben bereits ein umfängliches Gehörnis abgelegt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Oktober. Die Reichstagsfraktion der unabhängigen sozialdemokratischen Partei erklärt in einer Antwort auf die Anfrage der sozialdemokratischen Partei, ob und unter welchen Bedingungen die U. S. B. bereit wäre, in das Kabinett einzutreten, bevor die U. S. B. die genaumen Bedingungen formuliere, frage sie die U. S. B., ob alle Koalitionsparteien bereit seien, die wichtigsten Punkte des Programms der Unabhängigen zu akzeptieren, wie: Schutz der Verfassung, der durch eine entsprechende Aufztreform und gezielte Maßnahmen gegen antirepublikanische Maßnahmen wirksam gemacht werden müßte, gründliche Erloßung der Goldwerte und Sozialisation des Bergbaues. Sie eruchte die Leitung der U. S. B., das Resultat der Feststellungen mitzuteilen.

in New York, 2. Oktober. Der deutsche Dampfer „Bavaria“ wurde bei seinem Eintreffen im Hafen von New York von den städtischen Behörden offiziell begrüßt. Eine Empfangskommission des Magistrats geleitete auf einem mit Flaggen geschmückten städtischen Dampfer die „Bavaria“ bis an den Pier. Dr. Mann drückte als Vertreter des Bürgermeisters in einer Ansprache die Hoffnung aus, daß weitere deutsche Schiffe den Verkehr zwischen Deutschland und Amerika wieder aufnehmen würden und daß die freundschaftlichen Beziehungen, die während langer bitterer Jahre abgebrochen gewesen seien, für ewige Zeiten fortbestünden.

Eine Unterredung mit Maxim Gorki.

land werde keinen Befund haben. Seiner Ansicht nach werde eine Art sozialistischer oder sogar demokratischer Republik nach Art der Vereinigten Staaten entstehen. Die Aufhebung der Blockade würde nach Gorkis Ansicht der beste Weg sein, um Rußland zu helfen. Augenblicklich sei keine andere Regierung in Rußland möglich als die bolschewistische. Wenn die augenblickliche Regierung fallen sollte, so würde ein vollständiges Chaos in Rußland die Folge sein. Gorki bemerkte noch, daß er aus Gesundheitsrückichten einen deutschen Kurort aufsuchen werde.

Berlin, 3. Oktober. Gestern wurde in den frühen Morgenstunden am Wannsee bei Berlin ein Postalführer-Feldrich Gerhard auf Berlin ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Bur- schen schlugen ihn hinterrücks nieder, brachten ihm mehrere Messerstiche bei und warfen ihn dann in den Wannsee. Der Postbeamte wurde von An- deren aus dem Wasser gezogen und ins Krankenhaus verbracht; seine Verletzungen sind sehr schwerer Natur.

Beila, 3. Oktober. Der Streik im Berliner Gefäwischgewerbe geht unvermindert weiter. Am gestrigen Sonntag waren fast alle Betriebe geschlossen. Verschiedentlich kam es zu Ausfährungen der Streikenden. So drang ein Trupp Ausständiger in das Restaurant „Hiller Unter den Linden“ ein, wo eine große Anzahl Käste, darunter auch Herren der auswärtigen Diplomatie, die in ihren Hotels nicht versorgt werden konnten, beim Mittagessen saßen. Die Kellner wurden von den Ausständigen geschlagen. Erst nachdem polizeiliche Hilfe herbeigeholt war, konnten die Eindringlinge aus dem Lokal entfernt werden. Technische Vorgänge spielten sich in mehreren anderen größeren Restaurants ab.

Auf neuem Grund.

Roman von D. Giffler.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Verzeih mir meine Waare. Ich muß mit mir allein sein, um alles in mir wieder in Ordnung zu bringen. Morgen wollen wir weiter sprechen, und ich gebe Dir mein Wort, daß ich Dich dann in aller Ruhe anhören will. Glaube mir, der Gerechte hält sein, umher alles Familienglück, aufgeben zu müssen, ist auch mir sehr schmerzhaft. Auf Wiederseher, ich werde noch einen Gang durch den Garten machen, das wird mich ein wenig abkühlen.

Auf dem Hausflur traf er des Vaters alten Jagdhund, der ihn halb freundlich, halb furchtsam umschmeichelte.

Alh. Du bist es, alter Herr! Glaubst wohl gar ich sei der neue Herr hier? So weit ist's noch nicht — der Graf hat hier jetzt zu befehlen. Aber komm nur, laßst mich doch begleiten, will Dir Deine alten Herrn keine Hochachtung zeigen.

Er nahm Mantel und Kasse und schritt durch den Hausthür über die Veranda nach dem Garten zu. Mit hängendem Kopf folgte ihm der alte Heffon.

Am weichen, schimmernden Winterfelde lag der Park da, überfüllt von dem magischen Licht des Abends, der am wolkenlosen Himmel stand. Am Nachmittag war Schnee bei völliger Windstille gefallen und hatte mit feinen leichten, lockeren Flocken alle Gegenstände, Büsche und Bäume wie mit einem weissen Fez überkleidet. Der Schnee verdeckte auch alle Schäden und Unordnungen des alten, etwas verwilderten Parkes, der so still, feierlich und reich dalag, als sei er eben erst aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen.

Tief senkten sich die schneebedeckten Zweige der Bäume und bildeten einen glänzenden Zauber-
gang, in dem Hans Holtenen, wie von einem Mär-
chen umfungen, träumend weiterschritt.

Sein Herz wurde leichter, freier atmete sein
Brust. Die düstern Gedanken verschwanden, so-
wie die schmerzhaften Reize der kalten Luft.

Er hatte die letzten Jahre in der Großstadt verbracht. Nur auf kurze Zeit, zu den herbstlichen Tagen, war er nach dem elterlichen Hause zurückgekehrt, und dann umtobte ihn der Sturm der Jugend auf's Neue. In der ersten Hälfte des Jahres war er auf's Neue in der Stadt.

Heimat vergah. Er kannte diesen Zauber nicht mehr; er war ein Großstadt-Mensch geworden und erinnerte sich wohl, mit welchem Spott er von den bäuerlichen „Küße“ behinten in der Sänneburger Heide gesprochen. Jetzt fühlte er, wie tief er sich an der Heimat verdingt! Jetzt in dieser einsamen Stunde fühlte er den ganzen Zauber, mit dem die Heimat sein Gefühlsleben gefangen hielt. Und jetzt empfand er den Gedanken schmerzhaft, daß er nicht diese Heimat bald verlieren und niemals wiedersehen sollte.

Er war kein weicher Gefühlsmensch; sein Charakter war eher zu herb, zu hart, und wenn er sich einmal ein Ziel gesetzt hatte, so mußte er es erreichen, sollte er darüber auch ja gründe geben. Bislang waren es nur Ziele gewesen, welche seine männliche Tapferkeit auf seine harte Probe stellten; dennoch schloß sich sein Wille auf der Rennbahn auf der Jagd oder bei der Dressur kaiserrätiger Schönerer Pferde. Er war der beste Reiter im Regiment, der sicherste Schläge und der zuverlässigste Dressur geworden. Zahlreiche Siege auf der Rennbahn, zahlreiche Jagdtrophäen legten von seinem Können Zeugnis ab.

Oben in dieser stillen Stunde dachte er nicht an jene Siege auf dem grünen Rasen, in der Reithalle, oder im gelinen Walde. In dieser Stunde dachte er an seine Helms, und ein weiches Gefühl durchzog seine Brust, wie linder Frühlingshauch die noch in Winterwunden liegende Welt. —

Wie deutlich erinnerte er sich der glücklichen
jorgenlichen Anwesenheit, die er hier verlebte! Dort
unter jenem breittastigen Ahorn hatte er seine Schau-
tel befestigt, mit der er kaudend himmelan sog
bis das Laub des Baumes ihn umhüllte. Auf jenem
Kaisersplatz umriss er sein erstes Pferd, einen klei-
nen, unbedingten Bonno, unter der Aufsicht seines
Vaters! In jenem Zeuge machte er die ersten
Schrittversuche, und dort in dem Winkel war der
Schlehdorn, auf dem ihn der Vater das Schlehen
mit der Büchse und der Pistole gelehrt.

Er erhörte sich an die und jedes Saum erschien ihm heute wie ein alter Freund an roher Jugendzeit. Und überall, bei jeder Erinnerung, stand die kräftig-behagliche Gestalt seines Vaters mit dem frühlichen Lächeln, das Mund und Wette und manch guter Trunk geröthet, und den lustig wä- ternden blauen Augen, die nur ernst und hül- blickten konnten, wenn sie eine Schwelgerei, ein Gemeinheit oder eine Feigheit sahen.

Man habe wohl öfter über den oft jovialen Herrn gesprochen, dessen Hände das Geschick seiner Vater nach und nach entgilt, aber alle Welt liebt ihn und hält ihn, wenn er lachend gestand, daß er nicht mehr weiter könne.

Sein Vater — sein armer, guter, fröhlicher Vater mit dem leichtsinnigen Edelmannsinn und dem reichen Kinderherzen!

Erst in dieser Stunde begriff Hans den ganzen, großen Verlust, den er durch den Tod dieses Vaters erlitten, der ihm ein Freund und ein milder Richter seiner Jugendtoreheiten gewesen war.

Und dann trat ihm das Bild seiner Mutter vor die Seele, der herben, strengen, vornehmen Dame, die ihres Gatten Art nie so recht verstand, wenn sie ihn auch leidenschaftlich geliebt. In den letzten Jahren war allerdings diese Liebe mehr und mehr hinter dem beschämenden Gefühl der näher und näher rüdenden Not und Sorge zurückgetreten. Geheime Mühen gemacht worden; die Reizperiode wurden abgeköpft, nur ein paar alter Kutschpferde blieben im Stall; die großen glänzenden Gesellschaften fielen fort; der winterliche Aufenthalt in der Stadt und andere Annehmlichkeiten des Reichtums.

Frau von Hollenhausen war eine viel zu scharf denkende Dame, als daß sie die Notwendigkeit dieser Einschränkungen nicht erkannt hätte. Da, sie selbst war es gewesen, welche darauf gedrungen hatte, sie selbst ihren leichtfertigen Gatten zu einem einsameren Leben. Aber blieb Herr von Hollenhausen bei alledem der fröhliche, lebenswürdige Charakter, der höchstens dem Glanz und dem Wohlleben mit leicht wehmütigem Spott nachtrauerte, im übrigen aber sich auch bei den Einschränkungen wohl und behaglich fühlte, so litt ihr Stolz und Ehrgeiz empfindlich darunter und täglich, stündlich kann sie auf Mittel und Wege, den alten Glanz wiederherzustellen.

Da gab es denn oft heftige Szenen mit dem Gatten, die damit endeten, daß Frau von Hollenhausen sich schweigend in ihr Zimmer zurückzog, während Herr von Hollenhausen seinen Verleger in einer flüchtigen Burgunder entränkte oder auch wohl zu dem nahen Stadthaus hinüberging, um mit einigen gleichgesinnten Herren die Nacht bei Wein und Spiel um die Ohren zu schlagen.

Das machte die Sache natürlich nicht besser, und so hatte sich das Verhältnis der Gatten recht unglücklich gestaltet; sie lebten, so gut es gehen wollte, nebeneinander, die sich doch einst in heißer Leidenschaft zusammengeliebt.

Der gutmütige Herr von Hollenhausen lenkte immer wieder ein, aber der strenge Sinn der Frau konnte das bittere Gefühl nicht überwinden, daß sein Verhältnis ihre Verhältnisse zerrütet, selbst als er in den letzten Jahren ernstlich daran ging, hierin Wandel zu schaffen. Erst der Tod des Gatten zeigte ihr, was sie an ihm besaßen, und nun schlug die alte Leidenschaft zu dem Manne ihrer ersten Liebe noch einmal in heißen Flammen empor. Alles dieses hatte Hans mit aufmerksamen Augen beobachtet. Er sah der Mutter grenzenlosen Schmerz, er hörte ihre leidenschaftlichen Klagen, aber er wußte auch, daß diese Flammen bald wieder zusammenfallen würden — die letzte Stunde hatte es ihn gelehrt.

Nicht die echte, wahre Liebe zu dem Gatten hatte diese Flammen geschürt, sondern das Mißverständnis, die Furcht, was nun aus ihr werden sollte.

Er war an der einfachen Grust seiner Eltern, in die man heute vormittag seinen Vater beigelegt, angelangt. Still und düster lag das kleine Gebäude da, umschattet von hohen, dunklen Cypressen und überwuchert fast von Eichen und wilden Rosen, deren dürre Ranken jetzt wie herabhängen.

Hier vermochte das Mondlicht nicht hineinzubringen. Wie ein dunkles Grab selbst, so lag der Platz zwischen den schwarzen Cypressen da. Nur auf dem metallenen Kreuze auf dem Dache der Grust glänzte ein verlöcherter Mondenstrahl.

Hans legte die Stirn an die eiserne Gittertür, welche die Grust verhielt. Es war ihm, als höre er drinnen ein leises Rascheln, Rauschen und Flüstern, als würden Geisterstimmen miteinander. Was mochten sich die Geister da drinnen erzählen?

Erzählten sie, daß sie dereinst, als sie noch in irdischen Leibern wohnten, Herren gewesen waren über das ganze Land ringsum, soweit das Auge reichte? Erzählten sie von ihren Taten in den Kriegen der Vorfahren? Wie sie mit den Türken und den Polen gekämpft? Wie sie ihr Leben in die Schranken geschlagen, um des Vaterlandes Freiheit, um Recht und Ehre ihres Königs?

Oder erzählten sie von den fröhlichen, frohen Tagen in den Wäldern der Heimat? Von den süßlichen Sagen, wo der Becher glühte und die Augen der Mägdlein sprangen? Erzählten sie, wie ein Hof nach dem andern, ein Wald nach dem andern, ein Stadtfeld nach dem andern in fremde Hände geriet? Wie eigener Reichthum, Ungunst der Zeiten, Kriegsnot und Teuerung ein Stück nach dem andern von dem meilen Besitz losgerissen, daß jetzt nur noch die letzte Scholle geblieben war?

Und erzählten sie von dem landstreifenden Mann, der weiter aus dem Reiche gekommen und mit seinen Goldstücken all das verlorene Gut der alten Herren von Hollenhausen zusammengekauft und selbst ein großer Herr geworden, dessen Sohn schon den Grafentitel erwarb?

Erzählten sie alle die alten Geschichten von Hasi und Strüt zwischen den beiden Geschlechtern der Hollenhausen und der Wandersleben, von dem Kampf, der ein Jahrhundert gewährt und aus dem die Wandersleben als Sieger hervorgegangen waren?

Tobte dieser Kampf der beiden alten Geschlechter nicht noch weiter, und legte der letzte Wandersleben nicht seine Faust auf das letzte Besitztum des letzten Hollenhausen?

Hans atmete tief auf, unwillkürlich krampften sich seine Hände zusammen und er knirschte mit den Zähnen. Dann aber sagte er leise und spöttisch auf. Der letzte Wandersleben war ein Geizhals — an der Grenze seines Lebens — der letzte Hollenhausen aber war ein Lebensstarker, willenskräftiger Jüngling! Und mochte jener auch die Macht des Geldes für sich haben, vor diesem lag das Leben, das ganze Leben mit seiner Arbeit, mit seinen Tugenden.

Ich wage den Kampf, Herr Graf, künftige Hans, und eine fröhliche Zukunft überkam ihn. Ich schmecke es Dir, mein Vater, sagte er flüsternd hinzu und erhob die Hand wie zum Gruß gegen die dunkle Grust.

Sanslang schritt er weiter, bis zum Ende des Forstes, wo sich diesem das freie Feld anschloß. Weit hin schweifte das Auge über die tief verzeichnete Fläche, die einem Silberglitzernden, erstarrten Meer gleich. Ein dunkler Band umschmeihte dieses Meer nach Süden zu. Dort erhob sich das Band zu kleinen Hügelchen, die von einem dichten Nadelwald bekrönt waren. Früher hatte dieser Wald mit seinen wilden Reihern zu Hollenhausen gehört. Dann hatten ihn die Wandersleben gekauft und auf dem höchsten Hügel, von dem man weit in das Land nach Norden und Süden blickte, ein weitläufiges Schloß gebaut, so recht zum Hohn und Spott der Herren von Hollenhausen, deren beschiedenes Herrnhaus die Scheunen und Ställe ihres Gutshofes kaum überdeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Künftige Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Durch Gesetz über die anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 23. 7. 1921 (R. G. Bl. S. 984) (Verb. Verordnung S. 470) sind gemäß § 1243 R. V. D. nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet worden:

Klasse A bis zu 1000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse B von mehr als 1000 bis zu 3000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse C von mehr als 3000 bis zu 5000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse D von mehr als 5000 bis zu 7000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse E von mehr als 7000 bis zu 9000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse F von mehr als 9000 bis zu 12000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse G von mehr als 12000 bis zu 15000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	
Klasse H von mehr als 15000 Mark Jahresarbeitsverdienst.	

Bis zum 31. 12. 1926 werden als Wochenbeitrag erhoben:

In Lohnklasse A	350 Pf.
" " B	450 "
" " C	550 "
" " D	650 "
" " E	750 "
" " F	900 "
" " G	1050 "
" " H	1200 "

Das Gesetz ist mit dem 17. August 1921 in Kraft getreten.

Für die Zeit nach dem 1. 10. 1921 dürfen Marken in den Werten nicht mehr verwendet werden, die nach § 1362 der R. V. D. in der Fassung des Gesetzes über Abänderung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 20. Mai 1921 (R. G. Bl. S. 1021) vorgezeichnet sind.

Ungültig gewordene Marken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken in gleichem Geldwert umgetauscht werden. Die seit dem 1. August 1920 auf Grund des Gesetzes vom 20. Dezember 1920 (R. G. Bl. S. 2315) in der Fassung der Bekanntmachung vom 11. April 1921 (R. G. Bl. S. 473) zu verwendenden Marken werden zum doppelten Geldwert angedreht. Der Wert bereits verwendeter Marken wird nur insoweit erhöht, als sie für Zeiten verwendet sind, in denen weder Versicherungs- noch das Recht der Beitragsversicherung besteht.

Nach Artikel 11 G treten die Vorschriften der §§ 1403 bis 1405 a. a. D. sofort, die übrigen Vorschriften am 1. Oktober 1921 in Kraft.

Bis zu einer anderweitigen Regelung der Angelegenheit müssen Ausweisstellen und Aufrechnungsbescheinigungen nach der Lohnklasse des Inhabers handchriftlich abgeändert werden. Sind Marken alter Lohnklassen aufzuerheben und reicht der vorhandene Platz nicht aus, dann ist ein Zettel einzufügen, der die entsprechenden Angaben enthält.

Hochheim a. M., den 30. September 1921.

Der Bürgermeister. J. B. Pistor.

Bekanntmachung betr. Zulassung von Kleinkraftfahrzeugen pp.

Der Reichsverkehrsminister hat eine Verordnung ausgearbeitet, die erhebliche Erleichterungen für die Zulassung von Kleinkraftfahrzeugen und ihren Führern bringen soll. Um einige Erleichterungen schon vor Erlass der Verordnung zu ermöglichen, bestimmen wir folgendes:

Für die Zulassung von Kleinkraftfahrzeugen — d. h. von Kraftfahrzeugen, deren nach der Steuerformel berechnete Leistung 3/4 Pferdestärke nicht übersteigt — und ihren Führern treten an die Stelle der jetzt geltenden Bestimmungen folgende erleichternde Vorschriften:

1. Der Antrag auf Zulassung muß enthalten:
 - a) Name und Wohnort des Eigentümers,
 - b) die herstellende Firma und die Fabriknummer der Antriebsmaschine,
 - c) die Bestimmung des Rades (Personen- oder Kraftfahrzeug),
 - d) Anzahl der Pferdekräfte,
 - e) Eigengewicht des Rades.

Die Richtigkeit der Angaben kann von der herstellenden Firma bescheinigt werden. Das Gutachten eines Sachverständigen ist nicht erforderlich. Die Vorschriften (§ 4) betreffend Beweiskraft einer Branche (Nr. 2), Vorrichtung zur Verhinderung der Inbetriebsetzung durch Unbefugte (Nr. 6) finden keine Anwendung.

2. Die Erlaubnis zum Führen von Kleinkraftfahrzeugen wird von der Kreispolizeibehörde des Wohnortes des Antragstellers erteilt und kann aus persönlichen Gründen verweigert werden. Bestehen solche Bedenken nicht, so nimmt die Kreispolizeibehörde eine kurze Prüfung vor, bei der der Prüfling von einer mit dem Führerschein für Kraftfahrzeuge versehenen und zur Ausbildung von Kraftfahrzeugführern ermächtigten Person beaufsichtigt sein muß.

3. Nach bestandener Prüfung ist ein Führerschein für Kleinkraftfahrzeuge auszustellen.

4. Für die Prüfung ist die Hälfte der sonstigen für die Prüfung von Kraftfahrzeugführern festgesetzten Gebühren zu erheben.

5. Die übrigen Bestimmungen für die Zulassung von Kraftfahrzeugen und ihren Führern finden auch auf Kleinkraftfahrzeuge Anwendung.

6. Die Zulassungen werden nur vorläufig erteilt. Die endgültige Zulassung erfolgt erst nach Erlass der genannten Verordnung unter voller Beobachtung ihrer Bestimmungen. Die Antragsteller sind hierauf ausdrücklich hinzuweisen.

Der Inhalt dieses Erlasses ist entsprechend bekannt zu geben.

Berlin W. 9, 31. August 1921.

Zugleich im Namen des Ministers des Innern:

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. gez. Kröner.

Miesbaden, den 19. September 1921.

J. Nr. 2. 4748. Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 30. September 1921.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Pistor.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Mittwoch, den 5. Oktober, abends 6 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Sitzung im Rathaus statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Hochheim a. M., den 3. Oktober 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
gez. Fr. Abt.

Hochheimer Herbst-Markt 1921.

Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird in diesem Jahre am 7. und 8. November auf dem Platz am Weiher abgehalten.

An Hochgeschäften werden zugelassen:
2 Karussell, 2 Schiffschautel, 2 Schießbuden, 1 Zirkus. Die Plätze für Hochgeschäfte und Schaubuden werden einem öffentlichen Ausgebot ausgesetzt. Mindestangebot 1.50 Mk. pro Quadratmeter.

Termin hierzu ist anberaumt auf Dienstag, den 25. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle.

Die Verkaufsstände werden am Freitag, den 4. November d. J., vormittags von 8 bis 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 8, angemeldet und bezahlt und an demselben Tage nachmittags 1 Uhr am Platz verlost und abgelegt.

An Stand- bzw. Einlagegeld wird erhoben:
für Verkaufsstände per laufende Meter 1 Mk., für ein Pferd 10 Mk., für ein Stück Rindvieh 5 Mk. und für ein Schwein 1 Mk.

Der Markt findet auf festem Boden statt und ist durch feste Straßen zugänglich.

Hochheim a. M., 1. Oktober 1921.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde wird am Mittwoch, den 5. Oktober d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr im katholischen Vereinshaus abgehalten.

Hochheim a. M., 30. September 1921.

Der Bürgermeister. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ausgabe von Weizenmehl.
Am Dienstag, den 4. Oktober d. J., werden im Rathaus, hier, Zimmer Nr. 4-5 an die Verkaufsberechtigten pro Kopf 1 Kilo Weizenmehl zum Preise von 7.80 Mk. ausgeben.

Die Ausgabezeit ist von 7-12 Uhr vormittags und von 2-4 Uhr nachmittags festgesetzt. Nach dieser Zeit wird kein Mehl mehr abgegeben und der Anspruch darauf verfallen. Abgeholtes Mehl nebst Gefäße sind mitzubringen.

Hochheim a. M., den 1. Oktober 1921.

Der Magistrat. J. B. Pistor.

Bekanntmachung.

Der Haler für die künftigen Bullen liefern will, kann sich sofort unter Angabe des Preises im Rathaus, Zimmer 8, melden.

Hochheim a. M., den 1. Oktober 1921.

Der Magistrat. J. B. Pistor.

Anzeigenteil.

Mädchen

zum Flaschenwaschen gesucht.
Kunz & Volter, Hochheim a. M.



Zu verkaufen:

1 Hahn, 6 Hühner, 1 alt. Zeit mit Honigkuchen, 1 Hühner.

Babuo'sgebäude, Hochheim.

Ich suche sofort zu kaufen

Gashof, Hotel

oder sonst gute bis mittelmäßig

Landwirtschaft

in guter Lage bei hohem

Einkaufspreise. Eigentümern zweifels- und

Erweise nach Verfügung

Postamt. Hamburg 35.

Strohmweg 7a.

8 junge

Hühner

zu verkaufen bei

Frau Jakob Abt, Wwe.

Hochheim, Taunusstraße.

Balken

Zehrbütte

5 Stück 8 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen.

Wohnung, Weinstraße 1.

Jungen

Mädchen

tagsüber für Hausarbeit gesucht.

Köh. Filial-Expd. der

Hochh. Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.

Stadts., Hochh.